

Berchtesgadener Holzschnitzer in Altdorf

Wissenschaftliches Forschen hat nicht selten ein persönliches Motiv! Mit Erinnerungen an die Berchtesgadener Holzschnitzer zu Altdorf bei Nürnberg erlaube ich mir einen Ausflug in die eigene Familiengeschichte.

Doch zunächst dieses: Es ist ein gutes Beispiel für die Fragwürdigkeit mündlicher Geschichtsüberlieferung, daß Menschen in Franken oft von ihren Vorfahren, "den vertriebenen Salzburgern", erzählen, wenn sie eigentlich die Jahrzehnte.ältere Zuwanderung der oberösterreichischen Exulanten meinen. Diese Verwechslung läßt spüren, welchen tiefen, alles überlagernden Eindruck die Ankunft der frommen Flüchtlingszüge der Jahre 1732/33 gemacht haben muß, die in Wahrheit aber nur auf der Durchreise kurz in Franken weilten. Hauptziele ihres langen Marsches waren vertragsgemäß Ostpreußen und Holland. Für die Salzburger Emigranten selbst muß es ein rechtes Wechselbad gewesen sein: Sie durften sich durch den herzlichen Empfang in Kaufbeuren, Augsburg, Donauwörth, Nürnberg, Erlangen, Hersbruck usw., durch überschwänglich ihre evangelische Standhaftigkeit lobende Begrüßungsreden und liebevolle Bewirtung hoch geehrt fühlen, – und mußten gleichwohl enttäuscht sein. Denn Wohnplätze auf Dauer, die ihnen das mühsame Weiterziehen in eine zur verlorenen Heimat immer gegensätzlichere Landesnatur erspart hätten, bot man ihnen im evangelischen Süddeutschland kaum an. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, als hier zahllose durch den Dreißigjährigen Krieg verwaiste Bauernhöfe neu zu besetzen waren, hatte sich durch stetige Bevölkerungszunahme eine Menge geändert.

Alte Handelskontakte zwischen Nürnberg und Berchtesgaden

Vor allem die Evangelischen aus Berchtesgaden, unter denen viele Holzschnitzer waren, hatten ursprünglich große Hoffnungen vornehmlich auf die Reichsstadt Nürnberg gesetzt. Nürnberg erschien ihnen nicht nur schlechthin als besonderer Hort des Lutheriums. Mit den Nürnberger Kaufleuten sahen sie sich auch persönlich durch traditionsreiche Wirtschaftsbeziehungen verbunden. Während aller Schikanen, mit denen die katholische Obrigkeit seit langem ihre evangelischen Gottesdienste und den Besitz verbotener Bücher zu unterdrücken suchte, hatten sie sich stets damit getröstet, im schlimmsten Notfall würde Nürnberg sie mit offenen Armen empfangen, zumal ein paar Berchtesgadener Schnitzerfamilien schon Jahre zuvor nach Nürnberg übergesiedelt waren. Auch schriftlich hatten sie bereits vorgefühlt (vgl. Abb. 1).

Wie war es zu diesen Kontakten gekommen? – Holzschnitzerei als wichtige Hausindustrie in den Talschaften um Berchtesgaden, besonders in Maria Gern, ist spätestens seit 1506 nachweisbar. Eine Grundlage neben dem Waldreichtum der Gegend war, daß Bevölkerungswachstum und immer stärkere bäuerliche Besitzersplitterung zu gewerblicher Nebentätigkeit zwangen, die nutzbringend die langen Wintermonate füllte. Kraxenträger übernahmen den Hausierhandel, bis überregionale Handelshäuser sich einschalteten und weiträumigere Absatzchancen eröffneten. Wie im Fall der Oberammergauer Bildschnitzerei waren es hauptsächlich Nürnberger Kaufleute, die solch kleine Holzartikel nahezu ohne weitere Transportkosten den von Venedig via Salzburg heimkehrenden Frachtwagen beiladen konnten. Die Verflechtung ging so weit, daß "Berchtesgadener Ware" bald vorrangig unter dem Namen "Nürnberger Ware" vertrieben wurde. Mit den Nürnberger Verlegeraufträgen im Rücken blühte das Berchtesgadener Holzhandwerkertum stark auf. Bei wachsender Spezialisierung und zünftiger Organisation zählte man im Jahr 1652: 123 Drechsler, 22 Schnitzer, 16 Spanschachtelmacher (Gadlmacher) und 16 Löffelschnitzer, dazu Gesellen und Lehrlinge.

Gott zu einem Gruß dem Vielgeliebte
 freundlich und pekhandte Ein Par Zeilen zu
 schicken an den Petter Schwöhr nahe Verwandten blutts Freund.
 Ich bin: Freund, Ich Marcus Schwöhr in
 der Gehrⁿ bitte von Herzen grundt ihr wollet Euch umb unß annehmen und bey
 der Gesandtschaft Hülff erlangen mir haben unß schon alle bekhandt Pey der Comission
 zu der Augspurgischen Confession. Mir bitten von Herzen Peter Schwöhr und den Kram-
 metsvogel³ sie wollen unß zu den Khaufleuthen gehen und bitten daß man unß nach dem
 westphälischen Friedensschluß⁴ ausziehen ließe daß mir auch einmahl zu dem klaren wort
 Gottes khömen, weiter bitten mir umb ein Ort allwo mir die handtwerkh dreiben khun-
 ten, es seyndt Schnizer Drexler 2 Schachtelmacher, in der Zal einhundert 50
 und von Milion. 30.
 Gott helf unß streiden und überwinden
 durch sein göttliche Hilf und Kräft und

"Gott zu Einen Gruß Nun (?) Viellgeliebte freundt und Pekhandte Ein Par Zeilen zu
 schicken an den Petter Schwöhr nahe Verwandten blutts Freund. Ich Marcus Schwöhr
 in der Gehrⁿ bitte von Herzen grundt ihr wollet Euch umb unß annehmen und bey der
 Gesandtschaft Hülff erlangen mir haben unß schon alle bekhandt Pey der Comission zu
 der Augspurgischen Confession². Mir bitten von Herzen Peter Schwöhr und den Kram-
 metsvogel³ sie wollen unß zu den Khaufleuthen gehen und bitten daß man unß nach dem
 westphälischen Friedensschluß⁴ ausziehen ließe daß mir auch einmahl zu dem klaren wort
 Gottes khömen, weiter bitten mir umb ein Ort allwo mir die handtwerkh dreiben khun-
 ten, es seyndt Schnizer Drexler 2 Schachtelmacher, in der Zal einhundert 50
 und von Milion⁵ 30. Gott helf unß streiden und überwinden durch sein göttliche Hilf und
 beystandt."

Abb. 1: Hilferuf des in Maria Gern bei Berchtesgaden ansässigen lutherischen Holzschnitzers Mar-
 cus Schwer an die Freie Reichsstadt Nürnberg vom 30. 9. 1732

Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Differentialakten 714, Nr. 30

Fürstpropst Cajetans Austreibungsedikt vom 26. 10. 1732

Cajetan Frhr. v. Nothafft zu Weißenstein, neugewählter Herr über die reichsunmittelbare Fürstpropstei Berchtesgaden, handelte d'accord mit seinem Salzburger Amtsbruder Erzbischof Firmian, als auch er – exakt ein Jahr später – am 26. Oktober 1732 ein hartes Ausweisungsedikt gegen die über 2000 Evangelischen in seinen Landen erließ. Daß seine Holzschnitzer daraufhin wahrscheinlich nach Nürnberg gehen würden, sodaß die Handelsmetropole auch noch Produktionsort für Spielwaren u. ä. und damit unmittelbare wirtschaftliche Konkurrenz für Berchtesgaden werden würde, war ihm freilich ein Alptraum. Am liebsten hätte er die Abtrünnigen nach Ungarn gelenkt, wohin im 18. Jahrhundert auch die Habsburger miefliche Konfessionsgruppen "strafversetzten" (sog. Transmigration). Er baute deshalb in das Vertragspaket, das die Ausreise regelte, einen Passus ein, der zumindest Nürnberg als Ziel ausdrücklich ausschloß. Jeder Emigrant mußte, obwohl es gegen den Westfälischen Frieden war, darauf einen Eid schwören. Daran fühlten sich die treuherzigen Gebirgler dann tatsächlich gebunden. Sie verzichteten schweren Herzens auf weitere Verhandlungen mit der durchaus interessierten Reichsstadt und nahmen letztendlich Einladungen des preußischen Königs (84 Bischofswieser in Berlin-Friedrichstadt) und des Kurfürstentums Hannover an. Franken querend, trafen im Juni 1733 rund 800 Personen in Niedersachsen ein. Doch wurden zumindest die Holzhandwerker, die man bewußt am Mittelgebirgsrand gruppenweise in Göttingen bzw. Hannoversch-Münden angesiedelt hatte, dort nicht glücklich. Bald schon klagten sie, brauchbares Tannenholz sei hier unerträglich teuer, außerdem fehle es an Absatzmöglichkeiten, es bleibe kaum Verdienst.

Bereits im Winter 1733/34 ging es einigen so schlecht, daß sie sich nun doch an den Nürnberger Rat wandten und um Zuzugsbewilligung baten. Die Reichsstadt zeigte sich jetzt aber spröde! Die Absage vom letzten Sommer und noch mehr die Tatsache, daß die Durchziehenden sogar einige der schon länger in Nürnberg ansässigen Berchtesgadener Schnitzerfamilien zur Mitreise überredet hatten, war übel vermerkt worden. Geradezu zynisch antwortete der Rat den Petenten, im Nürnberger Land herrsche derzeit ebenfalls Holzangel, man wolle auch nicht gegen das von Fürstpropst Cajetan erlassene Verbot verstoßen und überdies könne man von den in Berchtesgaden verbliebenen katholischen Schnitzern jetzt viel billigere Ware kriegen als je zuvor (Juni 1734). Die Berchtesgadener aus Göttingen und Hannoversch-Münden klopfen gleichwohl immer wieder an. Erst nach einem Jahr der Ablehnung gelang es einflußreichen Fürsprechern, die Nürnberger Ratsherren schließlich doch noch umzustimmen (Okt. 1734). Man überzeugte sich anhand von Proben vom handwerklichen Können der Gesuchsteller und reagierte zugleich auf das Argument, auch im thüringischen Sonneberg sei man begehrtlich nach solch geschickten Leuten. Als der Nürnberger Rat bei seinen Landpflegämtern nach günstigen Unterbringungsmöglichkeiten nachfragte, kam nur von Altdorf positiver Bescheid. Etliche Einwohner seien bereit, die armen Exulanten als Mieter aufzunehmen, und Holz könne u. a. aus dem Lorenzer Wald abgegeben werden. Damit war die Standortwahl rasch entschieden.

Anmerkungen (zu S. 216):

- ¹⁾ Maria Gern = Ortschaft in der Fürstpropstei Berchtesgaden
- ²⁾ Confessio Augustana = Grundsatzklärung der evangelischen Glaubenslehre durch Ph. Melancthon auf dem Reichstag zu Augsburg 1530
- ³⁾ Krammetsvogel = Personennamen
- ⁴⁾ Der Westfälische Friede 1648 nahm die Bestimmung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 wieder auf, wonach gemäß der Formel 'cuius regio eius religio' die Untertanen sich dem Bekenntnis des jeweiligen Landesherrn anzuschließen hatten. Andersgläubigen sollte jedoch die Auswanderung gestattet werden.
- ⁵⁾ von Miliön = Familien

Zulassung und Niedergang der Altdorfer Schnitzerkolonie

Am 14. März 1735 kam der Rückwanderertrupp im Universitätsstädtchen Altdorf an, mit Glockenläuten und einer Rede öffentlich begrüßt. Es waren 14 Familien, denen 1736 noch sechs weitere nachfolgten, – zusammen 83 Personen. Hannover sträubte sich nicht. 14 Männer waren Schnitzer, 5 Drechsler und 2 Schachtelmacher (1753).

Die Handelsmetropole Nürnberg besaß nun wirklich, wie es merkantilistischen Wunschvorstellungen entsprach, ihre eigene Holz-Spielzeugindustrie. In den Musterbüchern der Kaufmannsfamilien tauchen die Warenlisten der Altdorfer "Berchtolsgadener Arbeitmacher" auf, – der Ilsanger und Hofreuther, der Brüder Hasenknopf, der verschiedenen Linien Holz und v. Schwer und der anderen Familien, die untereinander mehrfach verwandt und verschwägert waren. Johann Ferdinand Roth in seiner "Geschichte des Nürnbergischen Handels" (1800) und zuvor Christoph Wilhelm Gatterer in seinem "Technologischen Magazin" (1790) heben sie hervor und überliefern uns ihr Sortiment. Verblüffend ist die Vielseitigkeit jedes einzelnen Produzenten. Es handelte sich vornehmlich um Massenerzeugnisse, zeitlose wie Kutschen, Schlotfeger, Fechter, Musikanten und modische wie Türkische Reiter oder Säntenträger, – gelegentlich auch schon mit einfacher Mechanik ausgerüstet. Manchen Ausdruck, z. B. Bockleiern, Mausekästlein oder Pelzmühle (Altweibermühle), verstehen wir heute nicht mehr recht. Die Dinge als solche sind verschollen. Da man kaum Originalstücke und sicher auf Altdorf zu beziehende Abbildungen kennt, kann es lediglich ein Versuch sein, wenn man typische Altdorfer Artikelbezeichnungen mit entsprechenden Illustrationen aus dem bekannten Bestelmeier'schen Magazin von 1803 zusammenbringt.

Aufschwung blieb der jungen Spielzeugfabrikation in Altdorf nach 1735 leider versagt. Ein Autor nennt die Fortentwicklung sogar eine "Tragödie" von Anfang an. Zwar sorgten braunschweigische und nürnbergische Gesandte hartnäckig dafür, daß die in der Fürstpropstei zurückgelassenen Liegenschaften einigermaßen günstig verkauft werden konnten und den Emigrantenfamilien dadurch Kapital zuflöß, – 700 fl., 200 fl., 350 fl. Ihr Handwerkszeug, Hauptlast unter den 30 Zentnern "Bagage", mit denen sie 1735 in Altdorf anrückten, hatten sie seinerzeit aus Berchtolsgaden mitnehmen dürfen. Der Wegzoll am Nürnberger Frauentor und das Waaggeld wurden ihnen verabredungsgemäß am Anfang erlassen. Die Emigranten hatten wirklich Grund, für viel Gnade, die ihnen durch Nürnberg zuteil geworden, von Herzen zu danken (14. I. 1736). Aber: Es stockte der Absatz. Kalt rechnend drückten die meisten Nürnberger Kaufleute die Preise, gaben für "Guldenwerk" statt 60 nur 48 Kreuzer und führten gegebenenfalls lieber billigere Ware aus Thüringen und dem katholischen Alpenland ein. Eine sofort, ab 1735, angestrebte Handwerksordnung, die vor Stümpfern schützen sollte, wurde nie rechtskräftig. Und oft waren die Kunden auch berechtigt unzufrieden, weil die Qualität zu wünschen übrig ließ. Technische Probleme gab es insbesondere mit der Lackierung der Röhlinge, die sich als nicht wasserfest erwies. In Berchtolsgaden war die Bemalung infolge zunftmäßiger Arbeitsteiligkeit Sache der Faßmaler gewesen, die die Geheimnisse ihrer Farben streng hüteten. In der Altdorfer Emigrantenkolonie aber fehlte ein solch gelernter Faßmaler. Alles Experimentieren blieb unzulänglich.

Die Not hatte also auch mit der Rückkehr von Hannover nach Nürnberg kein Ende. Wir hören von Hunger und erhöhter Kindersterblichkeit. Mehrfach mußte die städtische Emigrantenkasse den Mietzins vorschießen. Außer den Holz'schen Söhnen kam wohl niemand zu einem eigenen Haus. Wohlmeinende Beobachter wie der Ratskonsulent Marperger rieten den Schnitzern daher schon 1741, ihre Kinder sollten besser andere Berufe erlernen. 1796 lebten in Altdorf noch acht Schnitzer und Schachtelmacher. Als 1888 der Lehrer Johann Böhm sein Altdorfer Geschichtsbüchlein schrieb, war der ganze Berufsweig schon seit vierzig Jahren restlos verschwunden. Die Episode hatte, Umsiedler nach Nürnberg mitgerechnet, gerade ein Jahrhundert gedauert. Im Mannesstamm ist heute zu Altdorf allein noch die Familie Holz vertreten.

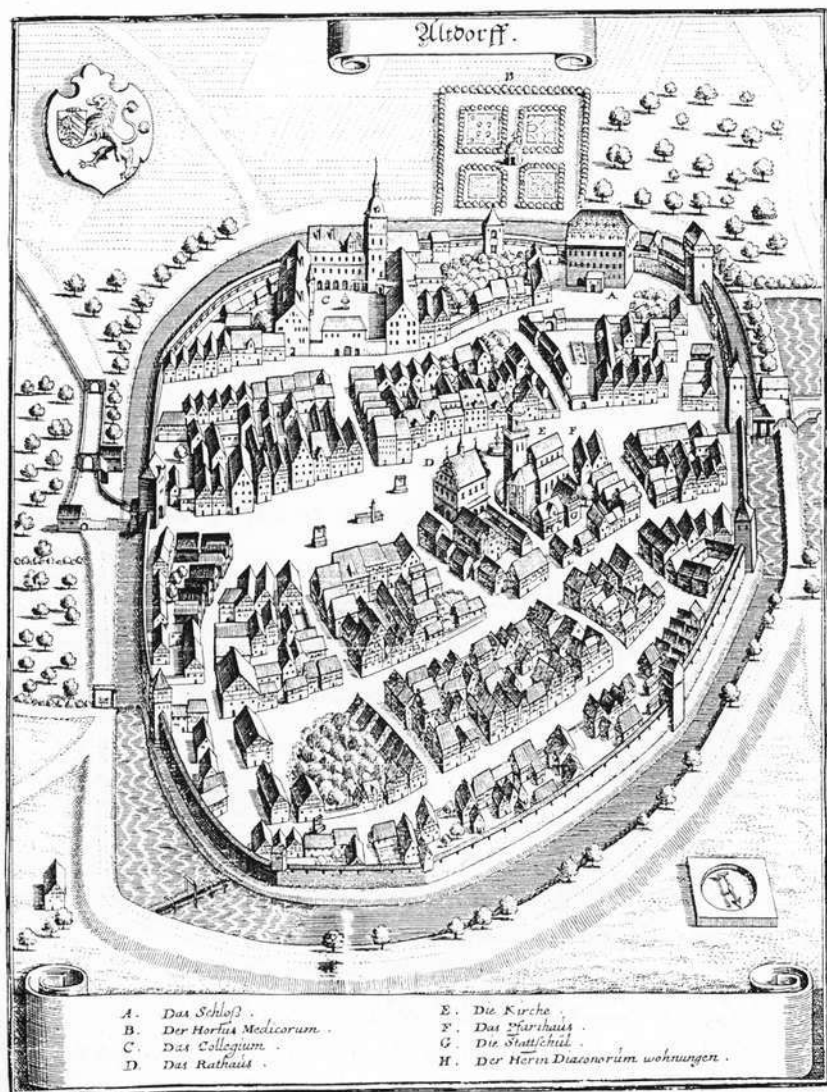


Abb. 2: Das Universitätsstädtchen Altdorf in der Darstellung Matthäus Merians (Topographia Franconiae, 1656)

Quelle: Reprint Kassel-Basel 1962

Holz-Waaren ordn. von Altdorf

114

von Wanger

Leuchtpfeile 2-gemalt. Ingen. mit ausgeh. Griff N. 32. 188c

Leuchtpfeile 2-gemalt. flüch. N. 14. 20. 24. 188c

von Balthasar Hott

Seyern, Santkint von N. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 24. 30. 188c
1797
1799
1801

von Melchor Hott

Flinten, 2-gemalt von N. 14. 20. 24. 188c
1797
1801

Pistollen N. 24. 188c

Regen & Säbel s. 2-gemalt. 188c

Ochsenschläger & ziehende Schmidt N. 44. 188c

Seyern, Santkint von N. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 24. 30. 188c

von Hoffreuther

Schachtel mit Kugeln N. 20. 60c

Tanz Docken N. 4. 6. 8. 10. 12. 60c

Radbol. 9c

Schubkärrn. 10c

von Franz Hott

Maus & Schlangen R. N. 188c

Seyern Vinnigt, Santkint N. 14. 188c

Bell Mühlen N. 32. 188c

Jagden N. 32. 188c

Kurtz Hott

Bekmiltel N. 20. 188c

Orgelschlag N. 20. 188c

120
van Heinrich Holt
 groß Buchdrucke langam fagen mit Gellmannefren N: 20. a 48 s.
 Paulus Holt
 1797 für klingende Eijer mit 24 fassen A: 16. a 48 s.
 — gefunde Eijer mit 24 fassen, Kellern 3. fassen? a 48 s.
 A: 12. 16. 16.

van Schwerin
 gemalte Pfeil mit Pfeilfaden a 9 s. 6 g. für 72. a 54 s.
 mit harten Pfeilfaden a andern fagen a 9 s. 6 g.

van Hasenknopf Vergrößer
 groß Ringende Tambours N: 17. a 68 s.
 groß Ringende Dampfdruckung N: 17. a 48 s.
 groß gemalte Pfeilfaden N: 17. 60 s. der 7 in 7 g.
 — groß M. f. f. A: 32. 11. 8 1/2 s.

van Hasenknopf in Mohrd
 1797 im März für klingende Tambours A: 14. a 52 s.
 — dergleichen geyer d. Comp. A: 14. a 54 s.
 — Kellern; Eijer mit gemaltes a 54 s.
 A: 14. A: 13. A: 16.

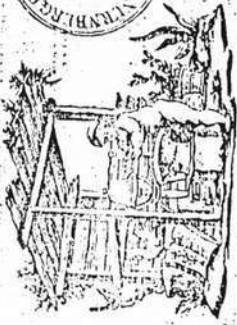
Abb. 3: Bestellung auf "Holz-Waaren . . . von Altdorf". – Zwei Seiten aus dem Geschäftsbuch der Nürnberger Handelsfirma Förster & Günther, um 1797/1816
 Quelle: Stadtarchiv Nürnberg NW 1, Nr. 66/67

D. Christian Wilhelm Salsob-Satterer's

Kurfürstlichen würdtlichen Bergamts,
ercentl. öffentlichen Professors der Landwirtschaft,
Geetz- Gerecht- und Handlungswissenschaft auf der
Staatswirthschafts hohen Schule zu Heidelberg,
Correspondents der königl. Societät der Wissenschaften
zu Göttingen, Mitglieds des königl. historischen
Instituts zu Göttingen, der kurpfälz. meteorolo-
gischen Societät zu Mannheim, und der
kurpfälz. ökonomischen Gesellschaft
zu Heidelberg

Technologisches
MAGAZIN

Ersten Bandes Erstes Stück.



Memmingen,
bey Andreas Seyler. 1790.

176 24. Preise der hölzernen Spielwaare

24. Preise der hölzernen Spielwaare der
Salzburger zu Altdorf bey
Nürnberg.

Im Jahre 1735 ließen sich zu Altdorf, bey
Nürnberg, 14 Salzburger Emigranten-Familie-
en hönlichst nieder, um daselbst allerley Arten
von hölzerner Spielwaare zu verfertigen. Die
meisten derselben wurden in dieser Absicht von
Manufactur-Händlern zu Nürnberg dahin ver-
schrieben, welche mit ihnen einen förmlichen
Contract schlossen, vermöge dessen sie bios für
dies Kaufleute arbeiten durften. Die damals
festgesetzten Preise und Contracte müssen noch ge-
genwärtig gehalten werden, und dies ist die Ur-
sach, warum sich diese fleißigen Leute doch mei-
stens in sehr armlässigen Umständen befinden.
Sie würden auch nicht einmal auf diese kleine
Art leben können, wenn sie nicht schon ihre klein-
sten Kinder mit zu ihrem Gewerbe gebrauchen
könnten. -- Es sind diese Salzburger von
dewertigen Art, nemlich Drechsler, Schmirgel,
und Schabstuchmacher; der letztere waren im
Jah 1735 drey. -- Alle ihre verschiedenen
Spielwaaren sind mit bunten Farben, die sie mit
Kleinwasser annahmen, bemahlt, und werden,
wenn sie trocken sind, um ihnen einen besondern
Glantz zu geben, noch mit bloßtem Kleinwasser
überstrichen, weswegen sie auch keine Risse ver-
tragen.

zu Altdorf.

Die Verhandlungsart derselben an die Hän-
dler zu Nürnberg, welche sie alsdann als Mü-
nchener-Spielwaare, weit und breit verschickten, ge-
schicht, eben so, wie bey den meisten sogenannten
Manufactur-Waren, nach Guldennwert, welche
aber der Gulden nicht immer zu 60, sondern me-
stens nur zu 48 Kreuzern angenommen wird.

Von dreyen dieser Salzburger erhielt ich in
Jahre 1785 folgende Preisverzeichnisse, wofür
der geringe Preis der Waare allerdings zu bewun-
dern, aber zugleich auch ein Beweis ist, wie ge-
schwind die Arbeit von flatten geht:

a. Valdbasar Holz liefert den Kaufleute
zu Nürnberg aufs Guldennwert, den Gulden 1
48 Kreuzern gerechnet:

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Fischhornseymern, Wochseymern, Wärenscheyer, Schiersseymern, Gomsenteyern, Heuter, Einfache Heuter, Kinderseymern, Soldatenseymern, Postreuter, Restreuter, Buchseymern, Fahnenreuter, Kette ditto, Öfrenseymern, Pfefferl Stück.

Die

| Bild. | Stück. | Wensberg aufs Guldenwert | Stück. | Wensberg aufs Guldenwert |
|-------|--------|--------------------------|--------|--------------------------|
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 14 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 12 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 20 | 18 | 18 | 18 | 18 |
| 14 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 14 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 20 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 20 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 20 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 10 | 18 | 18 | 18 | 18 |
| 10 | 12 | 12 | 12 | 12 |
| 10 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 10 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 10 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 12 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 14 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 13 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 14 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 14 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 8 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 8 | 14 | 14 | 14 | 14 |
| 12 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 20 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |
| 24 | 24 | 24 | 24 | 24 |

b. Franz Paulus Holz liefert:
 Wensberg aufs Guldenwert zu 48 Kreuzer 8
 Ditto, kleinere - 10
 Biederste, Tauben-, Thier-, Kauter- und Schaf-Leyern - 14
 Hypende Leyern - 20
 Ditto mit Gitter - 32
 Maus- und Schlangen-Kästchen - 24
 c. Sebastian Pfanger liefert aufs Guldenwert, den Gulden zu 48 Kr. gerechnet:
 Ruffen-Schachstein mit 8 Pferden 4 Stk.
 - - - - - 6
 - - - - - 5
 - - - - - 6
 - - - - - 5
 - - - - - 6
 Schiff in Schichten - 4-5
 Ruffen-Schachstein mit 8 Pferden 10
 - - - - - 16
 - - - - - 18
 - - - - - 22
 - - - - - 30
 Strecken-Gauler - 18
 Flinten - 14
 Ditto - 20
 Ditto - 24
 Keine blaue Flinten - 12
 Ditto mit schwarzen Läufen - 12
 Pistolen - 20
 Degen und Edel - 32
 Schußlarren - 18
 Zinnwerk. Die Bestellungen gefaschten Zinnwerks, allemal nach der Zahl, wieviel Stück für ein Guldenwert gegeben werden, 25.

Abb. 4: Christoph Wilhelm Jakob Gatters "Technologisches Magazin" (1790) und sein Bericht über die "Spielware der Salzburger zu Altdorf bey Nürnberg"
 Quelle: Stadtbibl. Nürnberg



Abb. 5: Spanschachtel mit fünf holzgeschnitzten Löffelchen, ca. 1 cm lang, gefertigt von Peter Paul Schwer oder Johann Schwer, Mitte 18. Jahrhundert
Privatbesitz Dr. H. Heller, Nürnberg

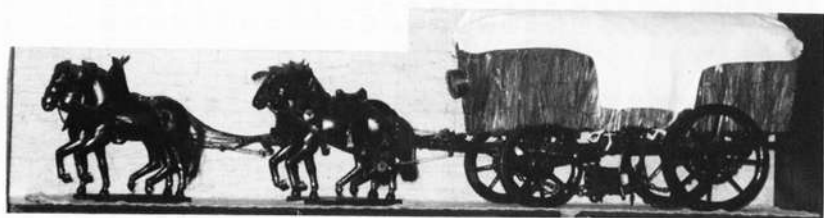
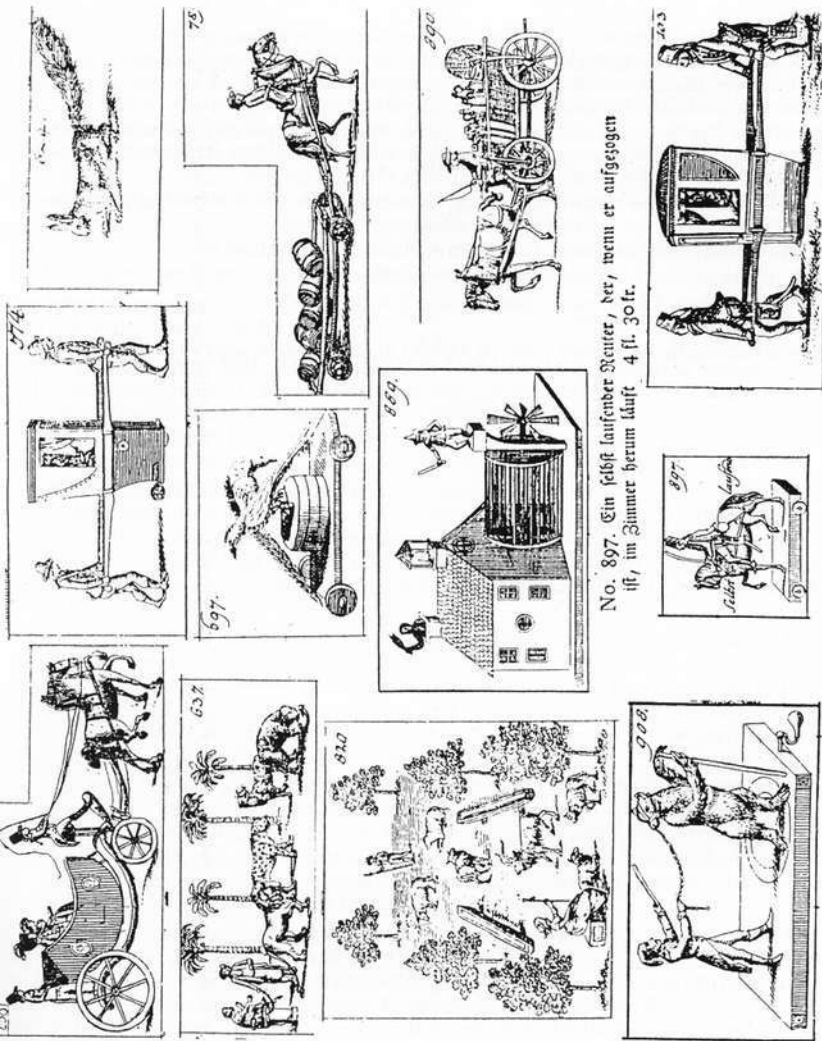


Abb. 6: Holzgeschnitztes vierspänniges Fuhrwerk, fast 2 m lang, Erbstück in der Familie Holz, undatiert
Privatbesitz G. Holz, Altdorf



No. 897. Ein selbst laufender Reiter, der, wenn er aufgezogen ist, im Zimmer herum läuft 4 fl. 30 fr.

Abb. 7: Auszug aus dem Nürnberger Spielzeug-Katalog von Georg Hieronymus Bestelmeyer (1803) Quelle: Reprint Zürich 1979

Literatur:

- Bestelmeier*, Georg Hieronymus: Magazin von verschiedenen Kunst- und anderen nützlichen Sachen. – Nürnberg 1803.
- Böhm*, Johann: Kurze Beschreibung und Geschichte der Stadt Altdorf in Mittelfranken. – Nürnberg 1888.
- Gatterer*, Christoph Wilhelm Jakob: Technologisches Magazin. – Memmingen 1790.
- Heller*, Florian: Die Familie Schwer. Geschichte einer im Territorium Nürnberg heimisch gewordenen Exulanten-Familie von Schnitzern und Drechslern aus Berchtesgaden. In: Mitt. d. Vereins f. Geschichte d. Stadt Nürnberg 63. 1976. S. 228–338.
- Holz*, Hans: Erzählung eines Ausgewanderten, des Stammvaters der einzigen im Mannesstamm erhaltenen Berchtesgadener Familie in Altdorf. – Reichswaldblätter. Heimatbeilage d. "Boten von Altdorf" u. "Nürnberger Landboten" 1940, Blatt 12.
- Lieberich*, Heinz: Das ländliche Handwerk in Altbayern. – Mitt. f. d. Archivpflege in Oberbayern Nr. 27. 1947.
- Marsch*, Angelika: Die Salzburger Emigration in Bildern. – Weißenhorn 1977.
- Roth*, Johann Ferdinand: Geschichte des Nürnbergischen Handels. – Leipzig 1800–1802.
- Schremmer*, Eckart: Die Wirtschaft Bayerns. Vom hohen Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung. – München 1970.
- Seibold*, Hanns: Die Reichsstadt Nürnberg siedelt i. J. 1735 in ihrem Landstädtchen Altdorf Spielzeugmacher aus Berchtesgaden an. – In: Fränkische Heimat 16. 1937. S. 227/228.

Aspekte konfessioneller Durchsetzung in Franken seit 1750

Vorbemerkung

Neben der territorialen Vielfalt ist seit der Reformation die unterschiedliche konfessionelle Gestaltung ein Wesensmerkmal Frankens. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts haben sich hier grundlegende Veränderungen vollzogen. Diesen Veränderungen nachzugehen, ist die Absicht dieses Referates. Das Thema hat sich dabei als noch vielschichtiger und komplizierter erwiesen als bei der Planung absehbar war. Die Darstellung bleibt lückenhaft, auf wenige Beispiele beschränkt und kann – mangels Aussagen von Quellen – nur sehr bruchstückhaft über Ursachen und vor allem über Folgerungen der konfessionellen Veränderungen berichten. Ich beschränke mich außerdem auf die beiden großen Konfessionen. Die Reformierten, Freikirchen, die Altkatholiken und die zunehmend an Bedeutung gewinnenden Sekten müssen unberücksichtigt bleiben.

Allgemeiner Überblick

Erste Epoche (1750–1800): Erste Ansätze religiöser Toleranz

Die Ausgangssituation ist gegeben durch den Grundsatz "Cuius regio eius religio", bereits im Augsburger Religionsfrieden von 1555 aufgenommen und im Westfälischen Frieden 1648 bestätigt. Landesherrschaft und Religion sind identisch. Das Grundprinzip der konfessionellen Homogenität ist nur in drei Fällen durchbrochen:

- Durch die Bestimmung des Augsburger Religionsfriedens, daß in Reichsstädten grundsätzlich beide Konfessionen – die römisch-katholische und die lutherische – zu dulden sind. Diese Bestimmung spielt vor allem in Dinkelsbühl und Nürnberg eine Rolle. In Nürnberg hat gegen Ende der reichsstädtischen Zeit der Priester in der Deutsch-Ordensniederlassung immerhin an die 2000 Katholiken in der Stadt seelsorgerlich zu betreuen.
- Durch die wichtige Normaljahrsbestimmung des Westfälischen Friedens, die der Konfession Lebensrecht sichert, die 1624 zugelassen war. Diese Bestimmung, an deren Aufnahme u. a. der Würzburger Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn (1642–1673) nicht unwesentlichen Anteil hatte, wirkt sich vor allem für die 36 evangelischen Pfarreien günstig aus, für die der Fürstbischof "Summus Episcopus" ist und die durchwegs Orte mit gemischten Herrschaften umfassen.
- Durch die nach der Aufnahme der Reformierten in den Religionsfrieden 1648 möglich gewordene Öffnung lutherischer Territorien für Reformierte. Dies ermöglicht aus der Oberpfalz geflohenen, meist recht wohlhabenden Reformierten schon Mitte des 17. Jahrhunderts die Niederlassung in Nürnberg und im Ansbacher Gebiet. Auf der gleichen Rechtsgrundlage beruht dann die Aufnahme der französischen Hugenotten in den beiden Markgrafschaften 1686.

Immerhin bedeuten diese Regelungen für weite Teile Frankens – im Gegensatz etwa zu Kurbayern –, daß schon in der zweiten Hälfte des 17. und erst recht im 18. Jahrhundert in bestimmten Gebieten klein- und großräumig Evangelische und Katholiken bzw. Lutheraner und Reformierte zusammenleben. Bei den vielen vertraglichen Regelungen, die vor allem das Fürstbistum Würzburg mit der Markgrafschaft Ansbach bzw. den im nordöstlichen Unterfranken betroffenen sächsischen Linien geschlossen hat, spielen die konfessionellen Fragen zwar eine untergeordnete Rolle, legen aber samt und sonders die volle Anerkennung der Augsburger Konfession, der Regelungen der Friedensverträge und das Bestreben nach friedlichem Zusammenleben bei Wahrung der konfessionellen